

# Jenseits vom Nil

## (Seto x Joey) / (Seth x Jono)

Von PenguinROAR

### Kapitel 5: Training und Vorfreude

Titel: Jenseits vom Nil

Teil: 6/?

Autor: Shiotori

E-Mail: [Blue-Eyes@gmx.net](mailto:Blue-Eyes@gmx.net)

Fanfiction: Yu-Gi-Oh!

Pairings: Seto x Joey

Disclaimer: Die Charaktere gehören nicht mir und ich verdiene kein Geld mit ihnen.

„...“ – jemand redet

//...// - jemand denkt

#### Kapitel 5: Training und Vorfreude

Die erste Nacht im Hotel war unruhig und sehr kurz. Und das lag weder an der Hitze, denn die Zimmer waren alle mit Klimaanlage ausgestattet, so dass eine angenehme Raumtemperatur herrschte, noch an dem wirklich komfortablem und gemütlichen Bett. Nein, es lag wohl eher daran, dass Joey erst sehr spät einschlief und sehr lebhaft von den vergangenen Tagen träumte.

Als die Stille durch ein schrilles Klingeln gestört wurde, schreckte Joey aus dem Schlaf gerissen auf und suchte hastig nach der nervtötendsten und grausamsten Erfindung der Menschheit, auch genannt Wecker. Die Zahlen, die angezeigt wurden, waren ebenfalls ein Verbrechen. 4:55 Uhr! Als müsste der Blondschof dies erst verarbeiten, starrte er ungefähr die nächsten paar Minuten auf die Uhr und begann langsam damit, in seinen Körper wieder Bewegung zu bringen. Natürlich in kleinen Schritten. Er gähnte immer wieder, fuhr sich durch das, vom Schlaf extrem zerzauste Haar und über die Augen, ehe er sich zu Strecken und zu Recken begann. Und ganz zum Schluss ließ er sich zurück in die Kissen fallen und starrte an die Decke.

Heute war sein erster Arbeitstag und er fühlte sich, nach dem gestrigen Tag, bereits so, als wäre er zwei Wochen schon hier. Was nichts an seiner Motivation änderte, denn sonst wäre Joey nie und nimmer um diese Uhrzeit aufgestanden - was er im Übrigen gerade tat.

Zwar noch nicht wirklich munter, schlurfte er ins Badezimmer und begann sich auszuziehen. Eine warme Dusche würde ihm sicher dabei helfen sich besser zu fühlen. Auch wenn es, Joeys Meinung nach noch mitten in der Nacht war.

Und tatsächlich fühlte er sich gleich viel wohler, als er aus der Dusche trat und sich ein Handtuch um die Hüfte wickelte. Moment – als er das tat kam ihm unweigerlich ein bestimmtes Bild in den Kopf. Gebräunte, nasse Haut – ein nackter Oberkörper – spielende Muskeln und ... ein eiskalter Blick!!!

„Gott nein! Nicht *das* am Morgen...!“, stöhnte Joey genervt auf und begann sich mit einem weiteren Handtuch schnell die nassen Haare abzurubbeln. An Kaiba wollte er so wenig wie möglich denken. Schon gar nicht vor dem Frühstück und dem ersten Kaffee.

Während er sich die Zähne putzte, schaute er sich seinen Tagesablauf an. Yami und Bakura hatten es echt gut, wenn sie erst am Nachmittag arbeiten mussten. Aber die beiden hatten ja schon einige Wochen Vorsprung. Er musste die verlorene Zeit aufholen und das so gut wie möglich! Was er sich feste vorgenommen hatte!

//Mal sehen, also nach dem Frühstück habe ich Training bei Raphael...//, las er und konnte nicht umhin sich darauf zu freuen. Immerhin würde er lernen mit einem Schwert zu kämpfen und Bogen zu schießen. Aber zu allererst war das Frühstück dran.

Joey zog sich schnell an, schnappte sich seine Tasche, in der sein Manuskript, Sportsachen – man wusste ja nie, und sein Handy waren, und verließ sein Zimmer um unten im Café etwas zu essen. Seinen Zimmercode kannte er glücklicherweise nun auswendig. Noch einmal wollte er nicht vor verschlossenen Türen stehen!

Als Joey den Fahrstuhl verließ begegnete er Duke, der offensichtlich denselben Plan hatte, wie der Blondschof.

„Ah! Guten Morgen Joey! Hast du gut geschlafen?“, fragte Duke mit einem munteren Lächeln und blieb bei dem Schauspielneuling stehen.

„Etwas kurz, aber sonst ganz gut!“, log Angesprochener, weil er kein großes Drama daraus machen wollte, dass er sich die Nacht über mehr hin und her gewälzt, als geschlafen hatte. Über den Tag verteilt würde es sicher noch einige Möglichkeiten geben, ein kleines Nickerchen zu machen. So hoffte Joey zumindest.

„Wenigstens etwas. Hast du schon gefrühstückt? Das Training bei Raphael geht ja schon bald los.“

Als Joey verneinte gingen sie beide zusammen zu dem Café. Wie es aussah, würde das ein typisches Schling-runter-und-ab-zur-Arbeit-Frühstück werden. Ein Glück, dass Joey das gewöhnt war. Ihm fiel es da schon eher schwer so früh schon etwas zu essen. Aber nach den ersten paar Schlucken seines Kaffees, konnte der Blondschof auch genüsslich sein belegtes Brötchen verspeisen. Für das nächste Mal nahm er sich allerdings vor, sein Frühstück auf das Zimmer zu bestellen. Wann hatte man schon solch einen Service?

„Wohin muss ich eigentlich für das Training?“, fragte Joey dann Duke, der gerade dabei war sein Frühstücksei zu löffeln. Offensichtlich hatten alle etwas mehr Zeit – beneidenswert!

„Raphael holt dich gleich bei der Rezeption ab. Wir haben hier einen Raum gemietet, in dem du wunderbar trainieren kannst.“, erklärte der junge Co-Regisseur, während er den letzten Rest des weichgekochten Eis aus der Schale kratzte.

„Gut, dann geh ich mal!“ Lächelnd verabschiedete sich Joey von ihm. Schon von der Treppe aus, konnte er den riesigen Mann an der Rezeption sehen. Daneben sah Ammin noch kleiner aus, als er so schon war.

„Ich hole dich nachher vom Training ab!“, rief Duke noch hinter ihm her, woraufhin der Blondschoopf, zum Zeichen verstanden zu haben, nur kurz winkte und sich anschließend in die Hände Raphaels begab.

Das Training war die Hölle! Nein, ernsthaft! Joey war wirklich nicht unsportlich, bisher hatte er gemeint eine gute Kondition zu haben, doch Raphael schaffte es, den Schauspielneuling ganz schön ins Schwitzen zu bringen.

„Und noch einmal! Vergiss nicht deine Beine zu bewegen! Beinarbeit ist neben dem Stil das A und O.“, posaunte Raphaels imposante Stimme, während er Joeys Hieb parierte. Die hünenhafte Gestalt Raphaels wirkte einschüchternd, doch er war ein guter Lehrmeister, dank dem Joey schnell die Grundtechniken begriff und umsetzen lernte. Wie in so vielen Bereichen, musste er auch hier einen Crashkurs belegen. Und obwohl er als Jono ja eigentlich nicht wirklich kämpfen musste, legte Raphael äußersten Wert auf ein authentisches Aussehen. Es war seine Aufgabe, die Schauspieler so gut auf die Kampfszenen vorzubereiten, dass die Zuschauer ihnen diese abnehmen konnte. Mehr noch – sie sollten mitfiebern können.

„Gut, das reicht fürs Erste.“, kamen endlich die erlösenden Worte, auf die Joey insgeheim die letzten 10 Minuten gehofft hatte. Erschöpft, aber ganz zufrieden, setzte er sich auf den Boden und holte erst einmal tief Luft.

„Sorry, ich glaube Schwertkampf ist nicht gerade meine Stärke.“, sagte Joey mit einem erschöpften Grinsen auf den Lippen und angelte nach seiner Trinkflasche. Sein Trainer lehnte sich an die Wand und schüttelte mit einem durchaus wohlgesonnenen Blick den Kopf.

„Das würde ich nicht sagen. Du warst nicht schlecht. Außerdem brauchst du das auch nur für eine Szene. Reiten und Bogenschießen ist für deine Rolle mehr von Bedeutung. Aber während diesem Training habe ich dich besser kennenlernen können und darauf kam es mir an.“ Überrascht über diese Worte zog Joey fragend die Augenbrauen hoch. Raphael schmunzelte leicht.

„Ich kann dich nun viel besser einschätzen. Du bist ein ziemlicher Dickkopf, der nicht aufgibt, selbst wenn er in die Ecke gedrängt wird. In solchen Momenten entwickelst du sogar mehr Ehrgeiz, der dich allerdings dazu verleitet die Sicherheit aus den Augen zu verlieren. Für mich als Trainer sind das wichtige Informationen.“, klärte der Größere den Blondschoopf auf, der ihn nachdenklich und auch ein wenig beeindruckt betrachtete.

„So! Nun ab mit dir zu Siegfried. Du solltest vorher noch duschen! Hoffe du hattest ein wenig Spaß.“, sagte Raphael dann noch und half Joey auf die Beine.

„Auf jeden Fall. Danke für alles und bis zum nächsten Mal!“ Lächelnd gaben sich die beiden noch einmal die Hand, ehe Joey zufrieden und gut gelaunt den Raum verließ. Der Tag hatte auf jeden Fall schon gut angefangen. Das Training war zwar wirklich anstrengend gewesen, doch es hatte auch unglaublich viel Spaß gemacht. War nun nur noch abzuwarten, ob der Tag so bleiben würde. Wenn Joey an Siegfried dachte, bezweifelte er das doch stark.

Nachdem Joey ein weiteres Mal an diesem Tag geduscht hatte – ab sofort würde er das immer nach dem Training tun, ließ er sich von Duke abholen. Zusammen verließen sie das Hotel um zum Drehort zu fahren. Siegfried wartete wohl dort bereits auf ihn. Und noch jemand: Seto Kaiba.

Während der Autofahrt las sich Joey die Szene durch, die heute gedreht werden sollte. Er war schon ein wenig aufgeregt, immerhin ging seine Arbeit jetzt richtig los.

Vollständiger Auszug, darin enthalten Szene 14:

~Die Sonne stand bereits hoch am Himmel und brachte die Luft zum Flimmern. Es war ein ganz normaler Tag in der Stadt. Auf dem Marktplatz tummelten sich bereits die Menschen, die Händler priesen ihre Waren an und durch die Gassen, liefen spielende Kinder. Wie gesagt, ein ganz normaler Tag und perfekt dazu geeignet einige Menschen um ein paar Taler zu erleichtern.

Zumindest dachte so ein junger Mann, mit auffällig blondem Haar, der im Schatten einiger Fässer verborgen stand und das bunte Treiben auf dem Markt beobachtete. Jono war ein Straßenjunge, ein junger Dieb, der sich das Wenige, was er zum Überleben brauchte, auf kriminelle Art und Weise beschaffte. Im Grunde also auch nichts Besonderes, denn Taschendiebe gab es in dieser Stadt auch mehr als genug. Doch dieser junge Mann barg ein Geheimnis in sich, das er wohlweißlich hütete.

„Der dort!“, erklang leise Jonos Stimme und er ging, die Kapuze seines Umhangs ins Gesicht ziehend, auf einen wohlhabenden Mann zu. Nach außen hin, tat er nichts weiter, als an dem Mann vorbeizugehen, doch das reichte bereits aus um ein paar Taler reicher zu sein. Der Mann ging ahnungslos weiter und schon bald war er außer Sichtweite.

Zufrieden rieb Jono die Taler zwischen seinen Händen.

//Das Mittagessen ist gesichert!//, dachte er sich und ging dann wie ein normaler Passant über den Marktplatz um sich die ausliegenden Waren zu betrachten.

//Mal sehen, worauf hätte ich hunger?//, überlegte er, als plötzlicher Lärm seine Aufmerksamkeit erregte. Etwas weiter die Straße hinab, bildete sich eine Menschengruppe, die offenbar irgendwas beobachtete. Die Leute tuschelten und schienen irgendwie aufgeregt zu sein.

//Was da wohl passiert ist?// Neugierig geworden, ging Jono dort hin und begann sich zwischen den Schaulustigen hindurch zu drängeln. Ganz vorne angekommen, brauchte er nicht lange um zu verstehen, was hier gerade vorhing. Die Palastwache hatte einen Mann gestellt – keinen einfachen Dieb, nein! Dieser Mann war ein Schattenträger, ein Wirt für eines der Schattenwesen, die bis vor einem Jahr das Land in Chaos und Not gestürzt hatten. Der derzeitige Pharao Atemu bekämpfte seit seinem Aufstieg eben diese Schattenmächte und Magien, und hatte dem Land und dem Volk seitdem wieder eine gewisse Stabilität zurückgegeben. Die Menschen sehnten sich nach Frieden und dem Wohlstand, den das alte Königreich einst hatte.

Doch dieser Kampf hatte zwei Seiten. Denn *die* Menschen, die Schattenträger waren, wurden seither gejagt und galten als ernste Gefahr für das Königreich. Monster, die kein Recht auf Freiheit besaßen und die es galt unter Kontrolle zu halten.

„Lasst mich los... lasst mich!!! Ich habe nichts getan... so lasst mich doch!!!“, wimmerte der Mann voller Panik und mit wandernden Pupillen. Jono konnte kaum hinsehen. Die Männer der Palastwache zwangen den Mann zu Boden und fixierten mit gekreuzten Stäben seinen Kopf in den Staub. Ein Entkommen war nicht möglich, nicht ohne...

„Schweig! Der Hohepriester Seth wird über dich richten!“, donnerte die Stimme eines Wachmannes, bis plötzlich ein Raunen durch die Menge ging und sich die Massen an einer Stelle ehrfürchtig teilten. Ein Mann in edlen Gewändern und einem eiskalten Blick kam auf den Gefangenen zu, dessen Gesichtszüge vor Angst entgleisten.

Auch Jono durchlief ein kalter Schauer. Die Aura dieses Kerls war einschüchternd. Und beide, der Schattenträger, wie Jono wussten instinktiv den Grund. Der Hohepriester war ebenfalls ein Schattenträger. Als Jono in seine Augen sah,

durchzuckte es ihn wie ein Blitz – ein Bild, die blauen Augen eines Drachen. Automatisch senkte er den Blick und konnte nichts weiter tun, als zuzusehen, was mit dem Gefangenen geschah.

„Ein Schattenträger?“, fragte der Hohepriester und seine Stimme durchschnitt die merkwürdige Stille des Marktes. Es war tatsächlich so, dass kaum einer auf dem Platz noch sprach. Alle warteten gespannt, was passieren würde.

Einer der Wachmänner nickte zur Antwort und Seths saphierblaue Augen wanderten zu Boden, auf den im Staub liegenden Mann.

„Im Namen der Götter und des Pharaos veranlasse ich deine Gefangennahme Schattenträger. Du wirst in Gewahrsam genommen, bis du dich deiner Dunkelheit entsagt hast. Wachen! Bringt ihn weg!“ Seth hatte nicht laut gesprochen, doch seine Worte waren von einer Festigkeit, sein Ton voller Kälte und Kraft, dass sie wohl jeder mitbekommen hatte. Dieser Mann hier, hatte kein Erbarmen, was Schattenträger betraf.

//Dabei ist er selbst nichts anderes...//, dachte sich Jono und spürte, wie Verachtung in ihm aufkeimte. Der Krieg gegen die Schattenkräfte war nicht ganz so einfach zu begreifen, wie es zunächst wohl den Anschein hatte. Das einfache Volk glaubte sowieso, was man ihm erzählte: Die Schattenwesen und Träger waren Schuld an dem Chaos und dem Leid, dass das Land befallen hatte. Und alle Schattenträger galten als Gesetz- und Rechtlose. Die Menschen, die einen Schattenträger meldeten erhielten sogar eine Belohnung.

Doch wie gesagt, gab es immer zwei Seiten der Medaille. Kaum einer wusste noch, dass die Schattenkräfte, getrennt von der Welt der Sterblichen schon immer existiert hatten und das viele tausend Jahre, ohne dass das Land in Chaos versunken war. Sie bildeten ein Gleichgewicht zu der Menschenwelt. Doch dieses Gleichgewicht wurde eines Tages zerstört, als ein machthungriger Pharaos die magischen Siegel zerbrach, die Grenze überschritt und voll ehrfurchtloser Ignoranz und Blasphemie 7 magische Gegenstände erschuf, die unglaubliche Mächte, aber auch große Gefahren in sich bargen. Und schon bald stellte sich heraus, dass nicht jeder würdig und fähig dazu war, diese Mächte zu beherrschen...

Das Land zerfiel unter der Herrschaft dieses Pharaos und die Welt der Schatten und Magien vermischte sich mit der Welt der Sterblichen. Doch dieses Wissen war mit den Jahren des Leids in Vergessenheit geraten. Niemand bedachte, dass die Schattenwesen, durch die Taten dieses Pharaos ihrer Welt entrissen worden waren und nun zusehen mussten, wie sie überleben konnten. Und wie bei den Menschen, gab es natürlich auch unter den Schattenwesen Gut und Böse.

//Von diesem Mann geht keine Gefahr aus!//, stellte Jono mit einem ernsten Blick auf den Gefangenen fest. Er konnte spüren, dass dieser Mann nicht von dem Schattenwesen kontrolliert wurde, sondern mit ihm eine friedliche Partnerschaft eingegangen war. Woher der blonde Dieb das wusste? Er selbst barg eines dieser mächtigen Wesen in sich, wie auch der brünette Hohepriester. Doch zwischen ihnen wurden dennoch Unterschiede gemacht. Der Hohepriester war der Besitzer einer der 7 magischen Gegenstände und somit dazu fähig die Schattenkräfte zu kontrollieren – wenn er würdig war. Leider hatte es den Anschein, dass er es war.

Verächtlich schnaubte Jono, als er den Hohepriester ansah, der sich bereits abgewandt hatte und wieder im Begriff war zu gehen.

//Nur weil er der Träger einer dieser Millenniumsgegenstände ist, gilt er nicht als Schattenträger, sondern als Schattenherrscher...// Der Blondschoopf konnte die Unterschiede nicht verstehen, auch nicht wie jemand, der selbst ein solches Wesen in

sich barg, die Wahrheit nicht sehen konnte – oder wollte. Es gab viele Schattenwesen, die nichts Böses wollten, nur eine Berechtigung auf ihre Existenz!

„NEIN!!!“, schrie der Gefangene plötzlich auf. Alle Blicke richteten sich auf ihn und ängstliche Ausrufe gingen durch die Menge der Schaulustigen. Um den Mann bebte die Erde leicht, so dass der Sand gute 10 cm hoch sprang. Die weit aufgerissenen Augen leuchteten in einem flackernden Matschgrün und die Pupillen des Mannes verengten sich, bis sie aussahen, wie die von Schlangen. Doch das, was die Menschen um ihn herum zum Aufschreien brachte, war wohl die Tatsache, dass dem Mann ein drittes Auge auf der Stirn wuchs. Selbst die Wachmänner schreckten zurück und so schaffte es der Gefangene sich zu befreien. Taumelnd stand er auf und schleppte sich so gut er konnte davon, doch die Wachmänner hatten sich schnell wieder gefangen und stürmten hinter ihm her. Doch sie erreichten den Mann nicht. Bevor sie ihn überhaupt anfassen konnten wurden sie von einer Art Druckwelle zurückgeworfen. Ein erneuter Aufschrei ging durch die Menge, die sich beeilte Abstand zu gewinnen. Vor dem Gefangenen war ein etwa Fußball großes, felliges Wesen aufgetaucht, mit 3 riesigen Augen und grünen Klauen. Einige Wachmänner hatten durch diese offensichtlich blutige Schnittwunden erlitten.

//Ein Sangan....//, dachte sich Jono, der mit als Einziger nicht zurückgewichen war. Dieses kleine Wesen war kaum eine große Bedrohung. Sangans waren freche Wesen, die gerne Streiche spielten und ohne Kontrolle durchaus Unheil anrichten konnten. Doch dieses hier, wollte in erster Linie nur eins: Seinen Träger beschützen. Dieser stolperte weiter davon, durch die sich automatisch teilende Menge kam er sogar ein ganzes Stückchen weit, doch plötzlich blieb er ruckartig stehen und riss den Kopf in den Nacken. Mit weit aufgerissenen Augen, als würde ihn eine unsichtbare Kraft halten und ihm die Luft abschnüren, rang der Mann nach Luft. Und mit bedrohlichen Schritten sah Jono Seth aus dem Augenwinkel auf den Gefangenen zugehen, einen goldenen Stab vor sich haltend, um den sich Licht, wie große Hitze waberte. Das Sangan gab ein bedrohliches Fauchen von sich, wich jedoch mit jedem von Seths Schritten weiter zurück. Der Körper des Wesens bebte und Jono schnürte sich die Kehle zu. Das mit anzusehen war schlimm. Er wollte helfen, doch wenn er das tat, brachte er nicht nur sich in Gefahr...

„Bei Ra du wirst – Päng - ...!!!“ Seth stockte mitten im Satz und musste zusehen, wie seine goldblaue Kopfbesetzung auf dem Boden aufschlug und so den Blick auf seine braunen Haare preisgab. Man sah ihm an, dass er nicht verstand, was gerade passiert war, doch als vor seine Füße ein Granatapfel rollte, traf ihn die Erkenntnis. Während der Gefangene mit seinem Sangan die Chance nutzte und floh sah Seth über seine Schultern zurück. Jono war gerade dabei seine Beine in die Hände zu nehmen und zu rennen. Er wusste, dass er etwas äußerst leichtsinniges und gefährliches getan hatte. Aber einfach zusehen und den Mann seinem Schicksal überlassen, hatte er einfach nicht gekonnt.

//So ein Mist! Ich muss in der Menge untertauchen! Da hast du dir ja mal wieder was Schönes eingebrockt Jono!//, dachte er, während er durch die Menge hetzte. Er brauchte nicht zurückzublicken um zu wissen, dass er verfolgt wurde. Seth und einige Wachmänner waren ihm bereits auf den Fersen.

//Wah!!! Wieso kann der Kerl nicht einer dieser alten und lahmen Säcke sein, die sonst in diesen edlen Klamotten rumrennen?//, fluchte der Blondschof in Gedanken, als er bemerkte, dass Seth ihn an Schnelligkeit offensichtlich nicht groß unterlegen war. Jetzt wurde es tatsächlich brenzlig. Die Leute auf dem Marktplatz bremsten ihn ständig aus, so dass Jono irgendwann in eine der kleinen Seitengassen abbog um

möglicherweise so seine Verfolger abzuschütteln.

Nach einer Weile blieb er nach Atem ringend stehen und sah vorsichtig um die Ecke zurück. Niemand war da. Glück gehabt!

Vor Erleichterung zog sich der Blondschoopf die Kapuze vom Kopf und folgte dem Weg zurück auf die Hauptstraße.

//Das war ganz schön knapp. Dieser Seth hatte zwar keine Ahnung, dass ich ein Schattenträger bin, aber einen der großen Hohepriester anzugreifen – und sei es auch nur mit einem Granatapfel – gilt dennoch als Verrat.// So eine wichtige Persönlichkeit anzugreifen wurde so schon schwer genug bestraft. Aber hätte man ihn erwischt und dabei herausgefunden, dass er ebenfalls ein Schattenträger war, hätte der Blondschoopf richtig in der Patsche gesessen.

„In Zukunft sollte ich mich aus sowas heraushalten...!“, murmelte Jono leise, als er plötzlich in jemanden hineinlief. Bei der Berührung blieb er wie vom Donner gerührt stehen, es durchzuckte ihn wie ein Blitz. In seinem Kopf hallte der bedrohliche Schrei eines Drachen und vor seinem inneren Auge sah er ihn: den weißen Drachen mit eiskaltem Blick – seinen Drachen!

Seth war es nicht anders ergangen. Er hatte Jono geschickt abgefangen um ihn zu stellen, doch als dieser in ihn hineinlief, wurde ihm bei der ersten Berührung klar, wen er hier vor sich hatte. Den Träger des schwarzen Rotaugendrachen! Des Drachen, der eine ganze Stadt dem Erdboden gleich gemacht hatte und der als äußerst gefährlich galt.

„Das kann unmöglich...“, flüsterte Seth, doch als seine blauen Augen auf die braunen Jonos trafen, war ihm klar, dass es keinen Zweifel geben konnte. Er hätte den Rotaugendrachen allerdings niemals bei jemandem wie Jono vermutet. Dieser blonde Straßenköter war doch niemals fähig solch eine starke Bestie zu kontrollieren! Er musste etwas tun – bevor es zu spät war.

//Er weiß es!//, dachte Jono, als sich ihre Blicke trafen und spürte wie sich Panik in ihm breit machte. Das durfte nicht sein – er hätte sich niemals einmischen dürfen. Jetzt war alles egal: Er musste von hier verschwinden!

Doch das war leichter gesagt, als getan. Wenn er sich nun wehren würde, würde dieser Kerl seinen Millenniumsgegenstand benutzen und dann war alles verloren. Oder es entbrannte ein Kampf zwischen ihren Drachen, durch den die Stadt sicher zu Schaden kommen würde. Vielleicht wurden dabei auch Menschen verletzt – oder gar getötet. Jono schluckte, seine Gedanken rasten. Was sollte er nur tun? Schlussendlich fiel ihm nur eines ein, doch ob er sich damit retten konnte?

„Ähm... entschuldigen Sie....!“, begann er und legte ein verlegenes Lächeln auf. „Das mit dem Apfel tut mir wirklich leid! Ich habe gar nicht Sie treffen wollen, sondern dieses dreiäugige Vieh...! Als ich Sie dann traf habe ich mich so erschrocken, dass ich abgehauen bin... Es tut mir wirklich leid. Ich mache es wieder gut, versprochen. Bitte bestrafen Sie mich nicht!“ Seths Blick wanderte misstrauisch über Jonos Gesicht. Was sollte er davon halten? Er hatte mit allem gerechnet, doch nicht mit solch einer Reaktion seitens des Rotaugenträgers. Konnte es sein, dass dieser Kerl gar nicht wusste, was er in sich verbarg? Das war durchaus schon vorgekommen. Manche Schattenwesen verstanden es ihren Wirt so zu beeinflussen, dass sie gar nicht mitbekamen, dass sie kontrolliert wurden. Doch andererseits...

Seth griff in Jonos Nackenhaare und zog seinen Kopf etwas zurück, so dass er ihm noch besser in die Augen sehen konnte.

„Glaub ja nicht, dass du mich reinlegen kannst!“, zischte er mit einer Kälte in der Stimme, die dem Blondschoopf einen Schauer über den Rücken jagte. So ein Mist!!!

„Bitte ich... ich mach das wirklich wieder gut. Ich.... arbeite für Sie, oder ich.... ich hab leider nichts, was ich Ihnen geben kann....“ Jono sah wirklich so aus, als würde er wie wild nach einer Möglichkeit suchen sich zu entschuldigen. Die Härte in Seths Blick nahm ab, als er das sah und auch sein Griff lockerte sich. Vielleicht war es ja wirklich so, dass der Blondschoopf keine Ahnung hatte. Es würde ihm allerdings eine Menge Ärger erspart bleiben, wenn der Träger des schwarzen Rotaugendrachsens freiwillig mit ihm kam. Zwar war Vorsicht geboten, doch ein Versuch war es allemal wert.

„Nun gut – ich erwäge dein Angebot anzunehmen. Dann komm mit!“, sagte Seth kühl, nahm Jono beim Arm und zog ihn hinter sich her.

Jonos Herz schlug wie wild gegen seine Brust, während er hinter Seth hinterher stolperte. Das hier war ein Spiel mit dem Feuer und konnte übel für ihn enden. Seth war kein Niemand. Die meisten Schattenträger kannten seinen Namen und wussten, dass sie sich gerade vor diesem der 7 Hohepriester in acht nehmen mussten. Ein weiterer Fehler würde das Ende seiner Freiheit bedeuten. Vielleicht auch von weit mehr...

„Danke mein Herr!“, sprach der junge Dieb mit weiterhin etwas naiver Stimmlage und lief nun neben Seth her.

„Ähm...!“, begann er dann plötzlich, woraufhin Seth ihn mit hochgezogener Augenbraue betrachtete. „Was ist?“

„Es... kann ich meinen kleinen Bruder mitnehmen? Er hat nur mich und...“ Ein Seufzen unterbrach Jono bei seiner weiteren Ausschmückung, woraufhin er, sich auf die Unterlippe beißend, den Blick zu Boden wandte. Seth hätte sich am liebsten die Schläfen massiert. Das auch noch!

„Von mir aus. Aber ich komme mit!“, sagte er mit mehr schärfe in der Stimme und verstärkte den Griff um Jonos Arm etwas. Der Blondschoopf ignorierte das und nickte nur mit einem dankbaren Lächeln.

„Natürlich – danke!“ Der Brünnette seufzte noch einmal und ließ sich nun von Jono führen. Dass sie bald in einer der ärmsten Gegenden der Stadt landeten, wunderte ihn nicht. Der Kleidung nach zu urteilen, gehörte der blonde Kerl zur Unterschicht. Zur untersten der Unterschicht.

„Hier ist es.“, hörte er den anderen sagen und betrachtete sich das armselige Haus. Jetzt wo er das sah und darüber nachdachte, war es kein Wunder, dass sie den schwarzen Rotaugendrachen so lange nicht hatten finden können. Seth hatte geglaubt, dass der Träger dieser Bestie ein durchtriebener Kerl sein müsse, der es gut verstand sich im Verborgenen zu halten. Doch eigentlich war es sehr schlau vom Rotaugen gewesen, sich einen naiven Straßenjungen als Träger auszusuchen, der sich einfach kontrollieren ließ.

„Nanuk!“, rief Jono dann und ein etwa 10-jähriger Junge mit schwarzen Haaren erschien am Fenster. Als der Blondschoopf zu Seth sah ließ dieser ihn los und meinte nur: „Geh ihn holen!“ Jono betrat die Hütte. Der Brünnette folgte ihm, nachdem er das zerfallene Bauwerk noch einmal eingehend betrachtet hatte und – fiel kurz darauf bewusstlos zu Boden.

„Jono was soll das?“, fragte der schwarzhaarige Junge, der die Leiter hinabgeklettert war und sah mit gerunzeltem Blick von den am Boden liegenden Priester zum schwer atmenden Blondschoopf, der den Rest eines alten Lehmtopfes in den Händen hielt, mit dem er Seth niedergeschlagen hatte.

„Sorry Nanuk. Mir ist nichts anderes eingefallen. Der Kerl hat mich geschnappt. Lass uns besser abhauen.“, erklärte Jono und sah den Jüngeren entschuldigend an. Nanuk war ein kleiner Taschendieb, mit dem sich Jono ganz gut verstand. Sie halfen sich

manchmal gegenseitig aus der Patsche und so musste der Blondschoopf gar keine großen Erklärungen abgeben. Dass Jono ein Schattenträger war, wusste der Kleinere allerdings nicht.

„Versteh schon.“, erwiderte Nanuk nur mit gerümpfter Nase, während er über Seth hüpfte und zusammen mit Jono das Weite suchte. ~

„Was lachst du?“, fragte Duke den Schauspielneuling lächelnd, der gerade seine Unterlagen neben sich gelegt hatte und amüsiert aus dem Fenster sah. Bei der Frage schaute Joey Duke allerdings mit einem frechen Grinsen an und antwortete nur:

„Ich freu mich einfach darauf Kaiba mit Granatäpfeln zu beschmeißen und ihm einen Topf überziehen zu dürfen.“